

Hamburg, 12. Juli 2020

Michelgruß zum 5. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Paulus an die Epheser grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „*Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.*“ (Epheser 2, 8).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalm des Sonntags:

Der Herr sprach zu Abraham: Ich will dich segnen,
und du sollst ein Segen sein.

1. Mose 12, 2

Du leitest mich, HERR, nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN,
dass ich verkündige all dein Tun.

Psalm 73,24-26.28

Der Herr sprach zu Abraham: Ich will dich segnen,
und du sollst ein Segen sein.

1. Mose 12, 2

Wochenlied: EG 241 Wach auf, du Geist der ersten Zeugen

1. Wach auf, du Geist der ersten Zeugen,
die auf der Mau'r als treue Wächter stehn,
die Tag und Nächte nimmer schweigen
und die getrost dem Feind entgegengehn,
ja deren Schall die ganze Welt durchdringt
und aller Völker Scharen zu dir bringt.

2. O dass dein Feuer bald entbrennte,
o möcht es doch in alle Lande gehn!
Ach Herr, gib doch in deine Ernte
viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn.
O Herr der Ernte, siehe doch darein:
Die Ernt ist groß, die Zahl der Knechte klein.

3. Dein Sohn hat ja mit klaren Worten
uns diese Bitt in unsern Mund gelegt.
O siehe, wie an allen Orten
sich deiner Kinder Herz und Sinn bewegt,
dich herzinbrünstig hierum anzuflehn;
drum hör, o Herr, und sprich: »Es soll geschehn.«

4. So gib dein Wort mit großen Scharen,
die in der Kraft Evangelisten sein;
lass eilend Hilf uns widerfahren
und brich in Satans Reich mit Macht hinein.
O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis
dein Reich bald aus zu deines Namens Preis!

5. Ach dass die Hilf aus Zion käme!
O dass dein Geist, so wie dein Wort verspricht,
dein Volk aus dem Gefängnis nähme!
O würd es doch nur bald vor Abend licht!
Ach rei, o Herr, den Himmel bald entzwei
und komm herab zur Hilf und mach uns frei!

6. Ach lass dein Wort recht schnelle laufen,
es sei kein Ort ohn dessen Glanz und Schein.
Ach führe bald dadurch mit Haufen
der Heiden Füll zu allen Toren ein!
Ja wecke dein Volk Israels bald auf,
und also segne deines Wortes Lauf!

7. Lass jede hoh und niedre Schule
die Werkstatt deines guten Geistes sein,
ja sitze du nur auf dem Stuhle
und präge dich der Jugend selber ein,
dass treuer Lehrer viel und Beter sein,
die für die ganze Kirche flehn und schrein!

8. Du wirst dein herrlich Werk vollenden,
der du der Welten Heil und Richter bist;
du wirst der Menschheit Jammer wenden,
so dunkel jetzt dein Weg, o Heilger, ist.
Drum hört der Glaub nie auf, zu dir zu flehn;
du tust doch über Bitten und Verstehn.

Predigttext: Lukas 5, 1-11

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. 2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen.

Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

Kaiser Augustus und eine Volkszählung zur Steuererhebung im römisch besetzten Judäa, apokalyptische Strömungen im Judentum mit Typen wie Johannes dem Täufer, die unscheinbare Geburt des Messias in Bethlehem – immerhin die Stadt Davids, des größten aller Könige in Israel –, die zuerst nur einigen Hirten kundgetan wird, die Taufe Jesu durch Johannes, sein erstes öffentliches, prophetisch apokalyptisches Auftreten in seiner Vaterstadt Nazareth, wo er die frommen Juden derartig vor den Kopf stößt, dass sie ihn bereits töten wollen, bevor er überhaupt richtig angefangen hat, seine Lehre zu verbreiten, eine Dämonenaustreibung in Kapernaum und eine Vielzahl von Heilungen. Das ist der Hintergrund, in den die Leser des Lukasevangeliums bereits eingeführt worden sind, bevor der Evangelist auf verschiedenen Erzählebenen von der Berufung der ersten Jünger berichtet. Die Geschichte Jesu und seiner Jünger ist bei Lukas eingebunden in die große Weltgeschichte und in die Umstände, unter denen die Menschen leben, die von Jesus auf das Reich Gottes angesprochen werden, das unmittelbar bevorsteht und alles verändern wird.

Wie ist es heute, wenn wir als bittere Realität zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Menschen den beiden großen Kirchen in Scharen den Rücken kehren? Wollen sie in ihrer Lebenssituation nichts mehr hören von einer Wirklichkeit, in der sich Gottes Recht und Gerechtigkeit durchgesetzt und Krankheiten und Pandemien keine Macht mehr haben, Frieden herrscht und die Angst vor dem Tod gewichen ist? Halten sie das alles für irrelevant und lebensfremd? Oder ist es umgekehrt die Kirche und sind es deren Boten, die selbst nur noch wenig ergriffen sind von der Botschaft des Evangeliums und gar nicht mehr glauben und erwarten, was sie im Namen Jesu verkünden und womit sie „Menschen fangen“ sollen – mit dieser unerhörten Botschaft, an deren Ende ein Opfer am Kreuz steht und eine grandiose Auferstehung in ein Leben weit über der Wirklichkeit dieser Welt?

Simon und seine Fischerkollegen waren so wenig theologisch gebildet wie die meisten Normalchristen heute. Sie mussten dem Kaiser in Rom Steuern zahlen, und wenn sie – wie in unserer Episode – mal gar nichts gefischt hatten, war es bitter. Die Fremdherrscher und ihre Soldaten kannten kein Pardon. In diese selbst für uns heute noch nachvollziehbare Realität bricht Jesus ein. Am Abend zuvor, erzählt Lukas, ist er im Haus Simons eingekehrt und hat dessen an Fieber erkrankte Schwiegermutter geheilt. Bis in die Nacht waren die Leute von überall her gekommen, um sich selbst oder ihre Kranken von Jesus berühren und heilen zu lassen. Nun ist es Zeit, denkt sich der Evangelist Lukas, keine einmaligen Episoden aus den Heilungen zu machen, sondern zu verdeutlichen, dass das, was Jesus sagt und tut, auf eine neue Wirklichkeit des Lebens zielt – auf ein Leben im Vertrauen auf Gott und im Vertrauen auf seinen Sohn, der diese Wirklichkeit ins Werk setzt.

Lukas ist anders als die anderen Evangelisten, viel komplexer, und wie so oft bei ihm sind es kleine versteckte Hinweise, wie Jesus sich mit einzelnen Menschen vertraut macht und ihr Vertrauen in ihn weckt und stärkt. In unserer Geschichte steigt er in Simons Boot und bittet ihn wegen der andrängenden Menge ein wenig vom Ufer wegzufahren, damit alle ihn besser hören können. Simon kannte Jesus von einer Begegnung in seinem Haus am Abend zuvor, als Jesus seine Schwiegermutter vom Fieber geheilt hatte.

Jesus steigt also in Simons Boot, lehrt zunächst das Volk, aber unmittelbar danach erzählt Lukas, dass die kurze Szene mit Simons Boot nicht nur Mittel zu diesem Zweck war, sondern ein wichtiges Scharnier, um vertrauensvoll einen ersten Schüler für seine Lehre und damit einen Mitstreiter zu berufen und einen späteren Leiter der Gemeinde der Jesusanhänger. Dazu tut Jesus so, als sei er der erfahrenere Fischer und wie ein Vorarbeiter Simons und gibt dem das Kommando zu einem erneuten Fischzug.

„Meister“ sagt Simon zu Jesus anerkennend und fährt dann fort: „Also gut, du scheinst viel zu können. Ich versuche es nochmal, obwohl ich mit meiner Erfahrung eigentlich sagen kann: Das wird heute nichts.“

Doch es wird. Und der Fangerfolg fordert den vollen Einsatz aller Fischer; Kollegen müssen zur Hilfe gerufen werden, damit die Netze nicht reißen und die Schiffe nicht sinken. Petrus allein kann das nicht. Das Werk Jesu – denn das ist es – gelingt nur in Gemeinschaft und wenn alle mit anpacken.

Was Simon erlebt, ist für ihn ein überwältigender Beweis, dass Jesus überirdische, ja geradezu göttliche Macht besitzt. Als er Simon und seine Gefährten nach diesem Erlebnis zu „Menschenfängern“ beruft, folgen sie ihm, weil er es wert ist, bezeugt zu werden, und mit ihm sein Werk.

Doch Lukas wäre nicht Lukas, würde er nicht auch hier wieder eine ganz menschliche Geste einbauen. Simon hat erlebt, dass Jesu Aufforderung zum erneuten Fischzug von grandiosem Erfolg gekrönt wurde. Doch anstatt in einen Lobpreis auszubrechen und zu rufen: „Wie weise und mächtig du bist! Lass mich mit dir gehen und deinen Willen tun!“ schickt er Jesus weg. Simon fühlt, dass ihm in Jesus göttliche Macht begegnet und das erfüllt ihn mit Furcht. Jetzt redet er Jesus nicht mehr mit „Meister“ an, sondern mit dem damals nur gottgleichen Personen zugestandenem „Kyrie“, also Herr – so wie der Chor für uns zu Beginn unseres Gottesdienstes das Erbarmen des Herrn auf uns herabgerufen und zugleich Jesus gehuldigt hat: Kyrie eleison!

Die Begegnung mit Jesus in Simon in diesem Moment unheimlich: „Geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Dabei ist gar nichts geschehen, was ihn zu diesem Urteil hätte führen müssen. Im Zusammenhang des Lukasevangeliums ist dieser sehr intime Moment der erkennenden Begegnung von Jesus und Simon ausgesprochen wichtig. Simon ahnt mehr, als dass er es wüsste, dass Jesus in der Lage ist, ihn zu viel mehr und ganz anderem zu befähigen, als er von sich geglaubt, geschweige denn gewusst hat. Er hatte Pech beim Fischen heute. Das ist ärgerlich und schmälert den Verdienst. Aber morgen ist ein neuer Tag, neue Chance, neues Glück. Jesus aber zeigt ihm, dass er von Gott her mehr kann, und zwar jetzt. Dafür muss er allerdings seine Selbstzufriedenheit oder Unzufriedenheit aufgeben in seinem Leben, muss lernen, auf Jesus und sein Wort zu hören und es für sich ganz persönlich anzunehmen. Er muss erkennen: Ich bin gemeint, wenn Jesus vom Reich Gottes redet, das nahe herbeigekommen ist. Jesus hat mich angesprochen, ist in mein Boot gestiegen und hat mich befähigt zu diesem großen Fang. Vor dieser Erkenntnis schreckt Simon zurück. Sie ist ihm zu hoch, zu himmlisch, zu göttlich. Das

Göttliche kommt ihm da zu nah in seinem Alltag, mit der er doch eigentlich ganz zufrieden ist trotz mancher Rückschläge.

Jesus nimmt das ernst und wischt es nicht einfach weg. Er will nicht bestaunt werden wegen eines Wunders, das er vollbracht hat. Er will aber, dass Simon und seine Freunde erkennen und annehmen, welche Aufgabe Gott für sie vorsieht. Darum spricht Jesus die Löseformel, die immer wieder im Lukasevangelium – und nicht nur dort in der Bibel – die Kommunikation zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch ermöglicht: „Fürchte dich nicht!“

„Fürchte dich nicht, Maria! Du sollst den Sohn Gottes gebären.“ „Fürchtet euch nicht ihr Hirten, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!“ Was in diesen Begegnungen zu Beginn des Lukasevangeliums noch durch den Engel Gottes verkündet wurde, übernimmt nun der in die Öffentlichkeit getretene Sohn Gottes und Heiland selbst: „Fürchte dich nicht! Simon. Du wirst nun Menschen fangen.“

Wir könnten jetzt eine lange Diskussion darüber beginnen, ob dieser Ausspruch Jesu in unserer heutigen Welt noch angemessen oder nicht geradezu unmöglich sei und die Kirche in ihrer Geschichte ja genau das immer wieder getan habe, Menschen zu fangen und in Unfreiheit zu führen und zu halten.

Für Lukas ist dieser Begriff ein Bild. Jesus hatte Simon aufgefordert, die Netze dort auszuwerfen, wo es tief ist. Das tiefe Wasser ist in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments an verschiedenen Stellen ein Synonym für das Chaos in dieser Welt, die widergöttlichen Mächte, die uns Menschen bedrohen und uns alle Werte verlieren lassen, Gott verlieren lassen, uns selbst verlieren lassen. Das Fangen, von dem Jesus bei Lukas spricht, ist ein Bild für Rettung, für Halt, für Sinn des Lebens und Hoffnung auf Unsterblichkeit. All das kommt nicht von Simon, von den anderen Aposteln oder von irgendwelchen Menschengruppen, seien es Konzilien oder Synoden. Es kommt einzig und allein von Gott, und Jesus Christus hat es verkündet und gelebt. Die größte Botschaft dieses Textes ist, dass Jesus sich von Simon nicht hat wegschicken lassen als er sagte: „Kyrie, geh weg von mir!“ Er ist geblieben und hat diesen sündigen Menschen zwar auch Satan genannt und vorhergesagt, dass Simon Jesus verleugnen würde, aber er ist geblieben, wie er bei jedem von uns bleibt und selbst bei denen, die sich von der Kirche abwenden. Es liegt an uns, die versuchen, bei Jesus zu bleiben und ihm weiterhin zu folgen, dass wir auch denen draußen verdeutlichen: Nur in der Gemeinschaft des Glaubens werden wir Zeichen setzen, dass das Reich Gottes nicht mehr nur nahe ist, sondern in Jesus Christus bereits eingepflanzt in diese Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten am 5. Sonntag nach Trinitatis:

Lasst uns beten:

Ewiger Gott, Atem des Lebens, wo du dich offenbarst, werden Menschen verwandelt und sprechen von dir. Sie fragen, sie suchen, sie glauben, und du bist ihnen Trost und Kraft. Sei deinen Kirchen und Gemeinden nahe, den großen und den so klein gewordenen, die alle von deiner Gegenwart leben: Erhalte sie wach und offen für dich, dass sie dir zu allen Zeiten vertrauen, auf dich hoffen, dich verkündigen. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Sei bei allen, die es sich bequem gemacht haben in einem Glauben, der nur sie selbst bestätigen soll: Ströme immer neu in unsere enge Wirklichkeit, rüttle uns auf, du verstörender Gott. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Sei bei allen, die dich suchen und nicht glauben können, die nach dir fragen, aber Angst vor einer Antwort haben; sei bei denen, die sich in den vielen religiösen Strömungen unserer Tage verlaufen. Sei denen nahe, die Angst haben vor der Zukunft, Angst um ihren Arbeitsplatz, Angst vor dem Leben. Führe sie hin zu dir und schenke ihnen Mut. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Sei du bei allen, die müde geworden sind in den Kirchen; bei den Enttäuschten, die zu oft mit ihren Energien gegen institutionelle Wände liefen; bei denen, die den Kirchen in unserem Land nichts mehr zutrauen, als dass sie für sich selber sorgen. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Sei du bei allen, deren Glaube sich gegen andere richtet, die sich selbst überhöhen und deinen Namen missbrauchen in Gewalt, in Hass auf Andersdenkende, in der religiösen Verbrämung eigener Interessen. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Sei du bei allen, die ihres Glaubens wegen verfolgt werden; sei bei den Kirchen, die in ihrer Existenz gefährdet sind, weil ihre Mitglieder vor Krieg und Mord fliehen müssen und zu wenige zurückbleiben: Stifte ein ewiges Gedenken ihres geistlichen Reichtums und stärke die Kräfte, die sie erhalten wollen. Segne die getauften Kinder und zeige dich ihnen als Liebender und Ratgeber. Stärke Eltern und Paten. Unsere Verstorbenen nimm auf in dein Reich und lass sie deine Herrlichkeit schauen. Tröste alle, die um sie trauern, und lass sie im Glauben bewahrt sein. Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich.*

Ewiger Gott, Atem des Lebens, du hast Menschen verwandelt, dass sie dich bekennen und dir vertrauen: Erhalte uns in deinem Wort und deinem Geist, vollende dein Werk zur Erlösung aller, durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit.

Michel-Segen des Monats Juli:

Wenn der Sommer die Welt wärmt und erhellt,
dann behüte dich der barmherzige Gott.

Er lasse deine Augen Freude an seiner Schöpfung finden.
Er mache dein Herz weit für die Menschen, die dir begegnen.

Er gebe dir so viel Hoffnung, dass du sie teilen kannst.
Er stelle deine Füße auf weiten Raum, damit du Freiheit atmen kannst.

Er segne dich und gebe dir Frieden,
heute und alle Tage.

Amen